

Keine weiteren Ukraine-Flüchtlinge? Elefantenrunde bei Blick TV



Diskutierten über die Resultate am gestrigen Abstimmungssonntag: (v. l.) Mattea Meyer (SP), Gerhard Pfister (Mitte), Blick-TV-Moderatorin Rahel Lenz, Thierry Burkart (FDP) und Marco Chiesa (SVP).

Burkart pfeift Parteikollege zurück

SERMIN FAKI UND GIANNA BLUM

Es ist das schon gewesen mit der Solidarität gegenüber den Ukrainerinnen und Ukrainern, die vor dem Krieg flüchten und in der Schweiz Schutz suchen? Zumindest bei einigen bürgerlichen Politikern ist das der Fall. **SVP-Nationalrätin Martina Bircher (38) findet, die Schweiz könne «nicht ewig weitermachen wie bisher».** In einem Vorstoss fordert sie vom Bundesrat eine härtere Gangart. So schlägt sie vor, «den Status S regional zu beschränken und diesen nur noch Leuten aus der

Ostukraine zu gewähren», wie die «Sonntagszeitung» berichtet. Denn das Kriegsgeschehen konzentrierte sich auf diesen Teil des Landes.

Schützenhilfe erhält die SVP von FDP-Ständerat Andrea Caroni (42). «Sollte sich zum Beispiel erhärten, dass die Westukraine dauerhaft nicht mehr von Kriegshandlungen betroffen ist, könnte der Schutzstatus auf Personen aus dem Osten beschränkt werden», findet auch er. **Es solle periodisch überprüft werden, welche Personengruppen Anspruch haben.** Allerdings will Caroni noch etwas abwar-

ten und eine allfällige Anpassung auf europäischer Ebene koordinieren.

Just beim Parteipräsidenten der FDP kommt dieser Vorschlag allerdings gar nicht gut an. Freisinnigen-Chef Thierry Burkart (46) stellte seinen Vizepräsidenten am Sonntag in der Blick-TV-Elefantenrunde in den Senkel. «Wir müssen solidarisch bleiben», fand er. «Ich bezweifle, dass die Idee von Herrn Caroni umsetzbar ist.» Denn wer einen ukrainischen Pass hat, kann ohne Visum in die Schweiz einreisen – eine Kontrolle ist also kaum möglich.

Auch Mitte-Präsident Gerhard Pfister (59) hält gar nichts von den Forderungen. «Das ist politisch völlig verfehlt», sagte er. Die Unterscheidung in ost- und westukrainische Flüchtlinge spiele den Russen in die Karten. **«Damit bestätigt man eines der möglichen Kriegsziele von Russland: nämlich die Ukraine zu teilen.»** Das sieht auch SP-Co-Präsidentin Mattea Meyer (34) so.

Wegen des Ukraine-Kriegs hat die Schweiz in sehr kurzer Zeit so viele Kriegsflüchtlinge aufgenommen wie schon Jahrzehnte nicht mehr. Seit Anfang

März kamen etwa 51 000 Ukrainerinnen und Ukrainer ins Land. Und der Bund rechnet damit, dass es bis in den Herbst 120 000 sein werden.

Und das kostet Geld. Die 51 000, die bisher in die Schweiz geflohen sind, dürften allein den Bund im Jahr eine Milliarde Franken kosten, wie die «NZZ am Sonntag» berichtet. **Die SVP stört sich aber auch daran, dass hierzulande nicht nur Ukrainerinnen und Ukrainern Schutz gewährt wird – sondern auch Menschen aus anderen Ländern, die in der Ukraine gelebt haben.**

Erneut Bomben auf Mariupol

Russische Truppen haben das Asow-Stahlwerk in der ukrainischen Hafenstadt Mariupol mit Brandbomben beschossen. Diese entzündeten sich durch den Kontakt mit Sauerstoff und richteten verheerende Schäden an. **Ihr Einsatz ist verboten.**

Der Mariupoler Stadtratsabgeordnete Petro Andrjuschtschenko veröffentlichte dazu ein Video mit Luftaufnahmen, auf denen ein Feuerregen zu sehen ist, der auf das Stahlwerk niedergeht. Russland bestätigte den Einsatz der Raketen gestern auf Telegram.

Besonders zynisch: Auf Bildern von Bomben war auf Deutsch übersetzt zu lesen: «Kalush, wie gewünscht! Auf Asowstal.» Und auf Englisch: «Help Mariupol – Help Azovstal right now» (Helft Mariupol – Helft Azowstal sofort). Das Datum darauf: der 14. Mai, die Nacht des Eurovision Song Contest. **Die siegreiche Band Kalush Orchestra hatte nach ihrem Auftritt in Turin einen Appell an die Zuschauer gerichtet, mit genau diesen Worten.**

Gleichzeitig teilte Finnland gestern mit, dass es definitiv Nato-Mitglied werden will. Das Land werde einen entsprechenden Antrag zur Aufnahme stellen, teilten der finnische Präsident Sauli Niinistö (73) und Regierungschefin Sanna Marin (36) mit. Das Parlament muss dem Schritt noch zustimmen, eine Mehrheit gilt als sicher. **TOBIAS OCHSENBEIN**

Anzeige

LIVE SESSION

swisscom



MICHAEL PATRICK KELLY

21. Mai 2022, im KUGL St. Gallen.

Live und exklusiv: Die Energy Live Session mit Michael Patrick Kelly. Türöffnung 19.00h, Beginn 20.30h (45min.). Tickets gibt's bei Energy St. Gallen, Basel, Bern, Luzern und Zürich, energy.ch oder sende LIVE an 9099 (80 Rp.). Die aktuelle Single «Blurry Eyes» ist jetzt überall erhältlich.

die Mobiliar

Blick

KUGL